

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Preis pro Heft
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 194.

Mittwoch, 21. August 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Telegr. Post ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nach § 7 des Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Fasttage betr., vom 10. September 1870 dürfen Vergnügungen, Festlichkeiten und Lustbarkeiten an öffentlichen Orten an den Sonnabenden und den Vorabenden vor Fest- und Feiertagen keinesfalls über Mitternacht ausgedehnt werden und erstreckt sich dieses Verbot auch auf nichtöffentliche Konzerte, Tanz- und sonstige geschlossene Vergnügungen, wenn sie an öffentlichen Orten abgehalten werden. Hiernach ist es unzulässig, auch nur ausnahmsweise Vergnügungen dieser Art und Lustbarkeiten an den Sonnabenden und Vorabenden der Fest- und Feiertage über 12 Uhr Nachts hinaus zu erlauben bezw. zu dulden.

Da es überhaupt im Interesse der Herbeiführung einer besseren Sonntagsheiligung

liegt, daß die Vergnügungen und Festlichkeiten an den Sonnabenden und Vorabenden vor Fest- und Feiertagen auf ein möglichst geringes Maß beschränkt werden, so wird die Genehmigung zur Abhaltung derartiger Vergnügungen jedenfalls nur in besonders begründeten Fällen zu erteilen sein und haben auch die Ortspolizeibehörden, soweit sie hierbei betheiligte sind, Vorstehendem gemäß zu verfahren.

Großenhain, den 17. August 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B. Schmidt.

Nr. 20.

Derftliches und Sächsisches.

Riesa, 21. August 1901.

— Ihre Majestäten der König und die Königin gedenken am Sonnabend, den 24. August Resefeld zu verlassen und sich wieder nach Pillnitz zu begeben.

— Der Königlich preussische Generalinspekteur der Kavallerie, General der Kavallerie v. der Planitz, trifft am 25. d. M. in Burzen ein, um vom 26. bis 28. d. M. den Übungen der Kavallerie-Division beizuwohnen.

— Dieziehung 3. Klasse der 140. Rgl. Sächf. Landeslotterie findet am 2. und 3. September 1901 statt. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 24. August bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnung auf dem Loose aufgestempelt ist, zu bewirken.

— Während die Stiftungen im Königreiche Sachsen im ersten Viertel dieses Jahres mehr als zwei Millionen Mark betragen, sind nach den Aufzeichnungen des „Neuen sächsischen Kirchenblattes“ im zweiten Quartal dieses Jahres nur 888 370 Mark an Stiftungen nachzuweisen, wovon 46 141 Mark auf kirchliche Zwecke, 84 070 Mark auf christliche Liebeswerke, 26 060 Mark auf Schulzwecke und 732 100 Mark auf Zwecke des Arbeiter- und Volkswohles entfallen. Die bedeutendsten davon sind die Stiftung „Musikbibliothek Peters“ von dem Musikalienhändler Dr. jur. W. Abraham in Leipzig von 400 000 Mark, die Stiftung des Kommerzienrathes Max Schröder in Grimma im Gesamtbetrage von 85 000 Mark, wovon der Stadt Grimma 50 000 Mark, der Leipziger Mission und dem Landesverein für innere Mission je 10 000 Mark, der Kirchengemeinde Grimma 5000 Mark, dem Frauenheim Vordorf 3000 Mark, der Bibelgesellschaft, der Herberge zur Heimath, dem Militärverein, dem Kriegerverein, der Armenkasse, dem Verschönerungsverein und dem Verein zu Rath und That zu Grimma je 1000 Mark zufließen.

Ferner schenkte Kommerzienrath Förster in Blasewitz der Stadt Riesa zu Armenzwecken 50 000 Mark, sowie der Gemeinde Dörfel 3000 Mark zu einer Glocke für die neue Kirche, Kommerzienrath Schlüter 50 000 Mark und Dr. Max Krenkel in Dresden 30 000 Mark dem Fiedlerhaus, 25 000 Mark ein unbekannter Geber dem Augenkrankenheilverein zu Dresden, 28 160 Mark Rathlabe v. Wylschke in Wüdeburg der Leipziger Mission, 20 000 Mark Baron v. Tauchnitz auf Klein-Flöschke zum vorigen Kirchenbau, 15 000 Mark der Stadt Schwarzenberg zu Armenzwecken Apotheke Junghans in Dresden, 11 600 Mark F. A. Rühlberg zu einem Asyl in Rauschhof, je 10 000 Mark Kommerzienrath Prellisch in Reichenau zur Ausstattung unbescholtener Arbeiterinnen, die Kinder des Porzellanfabrikanten Fischer in Zwidau für Augenkrankenheilstätten, Geh. Rath Dr. Fiedler zur Begründung eines Fiedlerhauses im Dresdener Straßensloßener (außerdem 2000 Mark für die Kinderbewahranstalt in Gohlis), Banquier Schmidt in Plauen i. B. zu Wohlthatunterstützungen (außerdem je 3000 Mark für das Tenners- und Bürgerhaus) und ein Ungenannter der Rathbeamten-, Wittwen- und Waisenkasse zu Leipzig. Eine Dame schenkte 600 Mark als Dantopfer dafür, daß sie beim Zusammenbruche der Leipziger Bank nicht betheiligte ist.

— Im Monat Juni d. J. sind 17 080 Mark Gaben bei der Centralkasse des Evangelischen Bundes zur Unterstützung der evangelischen Bewegung in Oesterreich eingegangen, darunter 10 000 Mark von L. E. Leipzig, 1000 Mark vom Zweigverein Leipzig und Umgebung und 1800 Mark vom sächsischen Hilfsauschuß für die evangelische Bewegung in Oesterreich zu Zwidau.

— Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat in seiner letzten Sitzung in Heidelberg nachstehenden Turnvereinen aus dem 14. Turnkreise (Königreich Sachsen) einmalige Unterstützungen aus der Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten gewährt: Turnverein Dahlen 300 Mark, Turnverein Großschirma 400 Mark, Turnverein Hohenstein-Ernstthal (Riesbad) 300 Mark, Turnverein Deutscherdorf 100 Mark und Männerturnverein Burzen 500 Mark, zusammen 1600 Mark. Kein Kreis ist so reichlich bedacht worden wie Sachsen.

— Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Gegenüber der Meinung des „Vollständigen Bureau“, daß bezüglich zweier von der Polizeibehörde zu Altona verhafteten internationalen Juwelendiebes geglaubt werde, die Verhafteten seien identisch mit dem Verbrecher, die das Königl. Grüne Gewölbe in Dresden betraubten, wird uns von der Direktion des letzteren mitgetheilt, daß eine Vererbung des Grünen Gewölbes oder ein Diebstahl dasselbst nicht stattgefunden hat, weder in der letzten Zeit, noch während der nahezu 19 1/2 Jahre, seit denen die Schätze dieser weltberühmten Sammlung ihrer Obhut anvertraut sind.“

— Vom 1. Oktober d. J. ab kommen auf den preussisch-sächsischen Staatsbahnen die jetzt bestehenden Sommerkarten nach dem Harz, Thüringen, dem Rhein, der Rhön, sowie den Ost- und Nordseeabfahrten in Wegfall, ebenso die festen Rundreisekarten und die Anschlussrückfahrkarten mit Gutsbefreien, sowie die auf einzelnen Strecken bestehenden Coupoisfahrkarten. Gleichzeitig gelangt auch eine große Anzahl Sonntagsrückfahrkarten infolge mangelnden Bedürfnisses in Wegfall. — Soweit der Reiseverkehr nach den Nord- und Ostseeabfahrten von Sachsen in Frage kommt, werden voraussichtlich vom gleichen Tage ab die auf den sächsischen Stationen ausliegenden Sommerkarten ebenfalls zur Einziehung gelangen. Für welche Verkehrsbeziehungen als Ersatz für die fraglichen Sommerkarten neue Rückfahrkarten mit 45 tägiger Gültigkeit zur Einführung kommen werden, unterliegt zur Zeit noch der Erörterung.

— Nach dem Vorgange der meisten preussischen Provinzen und anderer Länder ist nun auch in Sachsen zur Vertretung der Interessen des geselligen Standes ein Pfarrerverein als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ins Leben gerufen worden, dessen Leitung unter dem Vorsitze des Pastores Wilsdorf in Albrechtshala bei Rauschhof eine Anzahl von Geistlichen in der Nähe von Leipzig übernommen haben. Zur Mitgliedschaft sind allein die im Königreich Sachsen amtierenden Geistlichen, Pfarrerstellvertreter und Pfarrvikare, die theologischen Lehrer an der Universität und Schulen evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, sowie die im Königreich Sachsen wohnhaften emeritirten Geistlichen und theologischen Lehrer berechtigt. Der Verein will eine Krankenkasse für alle Mitglieder, eine Hilfs- und Darlehenskasse für Geistliche, eine Wirtschaftsvereinigung zur Erlangung günstiger Einkaufsbedingungen, eine Sterbekasse, eine Zuschusskasse für Pfarrverwitwen und -Waisen und einen Wäckermarkt zu möglichst guter Verwerthung hinterlassener Bibliotheken begründen, für Beschaffung von Silbentien und Beihilfen für Pfarrersöhne, und von Berganpflanzungen in Wäldern und klimatischen Curorten besorgt sein, endlich Rechtsrath und Rechtschutz seinen Mitgliedern vermitteln. Jedes dieser Ziele bildet ein Gebiet für sich, für welches besondere Satzungen ausgegeben werden. Den Mitgliedern steht es frei, an welchen der Einrichtungen des Vereins sie sich betheiligen wollen.

— Großenhain, 21. August. In Sella bei Königsbrunn ist bekanntlich ein Kohlenlager von ca. 6 Meter Mächtigkeit erschlossen worden. Untersuchungen in dort angrenzenden Ortsteilen haben nunmehr ergeben, daß das Sellaer Kohlenfeld von größerer Ausdehnung zu sein scheint, als bisher angenommen wurde. Es liegt sich wahrscheinlich unter den Dörfern Jochau, Müttichau, Postkau und Böbla bei Orttrand hin. In den beiden erstgenannten Orten sind bereits Kohlen gefunden worden und auch in Böbla bei Orttrand, wo jetzt Frau Rittergutsbesitzer Meyer und Herr Mühlbesitzer Böhlig Bodenuntersuchungen vornehmen lassen, ist man bei geringer Tiefe auf ein sehr schön Braunkohlen gestossen. Das Feld dürfte dem Sellaer Kohlenfeld nicht nachstehen, wenn auch die Mächtigkeit desselben noch nicht ermittelt ist.

— Reifen. Das Erleren des Clavierspiels überflüssig zu machen, scheint ein Apparat bestimmt, den wir dieser Tage in der hiesigen Pianofortefabrik Ferdinand Thürmer kennen lernten. Es ist ein amerikanisches Patent mit dem Namen Pianola; die Herren Gebrüder Thürmer haben den Vertrieb desselben übernommen. Das mechanisch gespielte Clavier ist nichts Neues. Man findet es gewöhnlich in Sommer-Ausflugsorten, wo die Jugend sich bei seinem seelenlosen Geklapper

den Freunden des Tanzes hingiebt. Dem mechanischen Clavier gegenüber stellt das Pianola einen gemaltigen Fortschritt dar, der wenigstens für jetzt die Grenze des Möglichen auf dem Gebiete der mechanischen Musik zu erreichen scheint. Das Pianola läßt nicht nur mit seiner sauberen Ausführung der schwierigsten technischen Kunststücke den Durchschnittsspieler weit hinter sich zurück, es ermöglicht sogar, wenn es von einigermaßen musikalischer Hand bedient wird, dem Vortrage eine verblüffende, künstlerische Note zu geben, und gestattet auch dem weniger Geübten, ein noch so schwieriges Musikstück genau nach den Vorschriften des Componisten zu Gehör zu bringen. Es bedarf dazu nur der Bedienung des Pedals, einiger Aufmerksamkeit auf das vor dem Spieler sich abrollende Blatt, das die Vortragsbezeichnungen enthält, und der diesen Bezeichnungen entsprechenden Bewegung dreier Hebel, welche das Pedal, das Tempo und den Ausdruck regeln. Mit diesen Hebeln lassen sich Tempo und Ausdruck der Musik in jedem Augenblicke verändern. Das Pianola ist in seiner äußeren Gestalt ein schmaler Kasten, der vom Fußboden bis etwa über die Claviatur empor reicht und letztere bedeckt, da seine durch Luftdruck bewegten Hämmer die Tasten bearbeiten wie sonst die Finger des Spielers. Vor dem in der Mitte vor dem Clavier stehenden Spieler rollt sich das wie bei anderen mechanischen Spielwerken durchlöchernte Notenblatt ab, auf dessen Vortragsbezeichnungen der Spieler zu achten hat. Bedeutende Musiker, wie der Pianist Emil Sauer und der Director der Pariser Oper Gailhard, haben sich über dieses Instrument, das sich an jedes Pianino ansetzen läßt, sehr günstig geäußert. Letzterer sagt: „Das Pianola ist ein bewundernswerther Apparat, mit dessen Hilfe jeder Musikfreund, ohne Pianist zu sein, Clavier spielen und dabei den Eindruck eines vorzüglichen Virtuosen hervorrufen kann.“ Man könnte also meinen, das goldene Zeitalter, in dem die Oxyen nicht mehr durch bleiernen Fingerübungen gequält werden, sei angebrochen, unzählige junge Mädchen würden unglaublich viel Zeit gewinnen und ihrem Schöpfer danken, daß sie die Clavierstunden nun schwänzen können. Letzter hat die Sache noch einen ganz kleinen Haken: Das Pianola ist noch ein Bißchen theuer. Es kostet so um die 1200 Mark herum, also ungefähr so viel, wie ein gutes Clavier, und die Noten dazu, die schon in reichlicher Auswahl vorhanden sind, sind auch nicht ganz billig. Glücklich werfe es aber recht viele Leute, bei denen 1200 Mark keine Rolle spielen, wenn sie dadurch ihren Kindern ein gut Theil Nervenkraft bewahren können. Und im Interesse der Allgemeinheit wollen wir hoffen, daß das Pianola bald billiger wird. Es wäre ein Segen! (R. Thl.)

Dresden. Das königliche Schwurgericht verhandelte dieser Tage in einer Privatklage des Bureauassistenten Edgar König daselbst gegen den jetzt in Pommern aufhältlichen Forstamtslandwirth Bruno Hanke wegen Verleumdung. Hanke wohnte zur Untermiethel bei König. Am 1. März ist die Ehefrau des Privatklägers gestorben. Derselbe sprach durch das Fenster auf die Straße, die Frau erlitt hierdurch schwere Verletzungen, an deren Folgen sie am nächsten Tage starb. Hanke soll im Hotel Stadt Rom in Bezug auf König geäußert haben: „Ich bedauere nur, daß ich den H... den elenden Mörder nicht todgeschlagen habe!“ König stellte darauf gegen Hanke Strafantrag wegen Verleumdung. Hanke bestritt, diese Äußerungen gethan zu haben. Als Hanke in jener Nacht nach Hause gekommen war, hörte er im Nebenzimmer Stanbal, der darauf hinwies, daß sich zwei Personen herumzogen und prägelden. Hanke hat um Ruhe und drohte mit Polizei. Die verheißene König rief den Besagten Hanke zu Hilfe und äußerte: „Mein Mann schlägt mich todt!“ Hanke kam dieser Aufforderung nicht nach. Nach einiger Zeit hörte Hanke einen martertschütternden Schrei. Die verheißene König lag mit zerstückelten Gliedern auf dem Strohsack. Hanke verließ infolgedessen noch dieselbe Nacht die Wohnung und zog in ein Gasthaus. Am 22. März war Hanke im Hotel Stadt Rom. Es wurde damals über den Fall König gesprochen. Da man die Verstorbenen als leichtsinnig bezeichnete, nahm sich Hanke ihrer an. Hierbei sagte der Wirth Jüling zu ihm: „Ach was! Sie wollen König nur